

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.  
Kleinere 30 Pf. pro Beile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 190.

Hirschberg, Dienstag, den 16 August 1892.

13. Jahrg.

## Das Scheitern des Berliner Weltausstellungsprojekts.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt im amtlichen Theile seiner Sonnabend-Nummer:

„In Sachen der Berliner Weltausstellung ist die Entschliebung Seiner Majestät des Kaisers von dem Reichskanzler durch nachfolgenden Bericht erbeten worden:

„Wie Eurer Majestät aus meinem allerunterthänigsten Vortrage bekannt ist, sind die Bundesregierungen um eine Aeußerung darüber ersucht worden, welchen Standpunkt sie dem Project einer Berliner Weltausstellung gegenüber einnehmen und welche Ansichten in der Industrie über die Zweckmäßigkeit einer derartigen Ausstellung bestehen.

Die nunmehr eingegangenen Antworten lassen erkennen, daß die inländische Industrie nur zu ihrem geringeren Theile eine solche Ausstellung für wünschenswerth erachtet. Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Industriellen, vor allem auch aus dem Bereiche der Großindustrie, steht dem Unternehmen, wo nicht entschieden ablehnend, so doch durchaus kühl gegenüber und glaubt sich einen nennenswerthen Erfolg für die Erweiterung unserer Handelsbeziehungen davon nicht versprechen zu können. Wirtschaftliche Gründe, welche auf die Veranstellung der Ausstellung hindrängten, liegen nach ihrer Ansicht nicht vor. Allerdings hat sich auch in diesen Kreisen eine große Zahl von Industriellen mit anerkanntem werthvertheilungsbereit erklärt, zu dem Gelingen der Ausstellung nach Kräften beizutragen, falls es aus anderen als rein wirtschaftlichen Gründen zu derselben kommen sollte. Aber überall und auch dort, wo das Unternehmen warme Befürwortung gefunden hat, ist der Voraussetzung Ausdruck gegeben, daß der Industrie nicht zu hohe Opfer würden angeschlossen werden und daß daher nicht nur die gesammten allgemeinen Kosten des Unternehmens aus öffentlichen Mitteln bestritten, sondern auch denjenigen Industriellen, welchen die selbständige Aufbringung der aus ihrer Betheiligung erwachsenden Kosten schwer fallen würde, Beihilfen von Seiten des Reiches oder der Einzelstaaten gewährt werden müßten. Die Bundesregierungen haben, davon ausgehend, daß die Frage frei von allen politischen Erwägungen nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beantwortet werden könne, in ganz überwiegender Zahl das wirtschaftliche Bedürfnis zu einer Ausstellung verneint. Insbesondere hat auch Preußen, dessen Urtheil schon deshalb, weil in seiner Hauptstadt die Ausstellung stattfinden müßte, besonderes Gewicht beansprucht, sich gegen dieselbe ausgesprochen. Im großen und ganzen schließt sich die Beurtheilung der Bundesregierungen derjenigen der industriellen Kreise an. Wenn man das Ergebnis nach der Zahl der Stimmen zusammenfaßt, welche den Regierungen verfassungsmäßig im Bundesrathe zuzurechnen, so sind 40 Stimmen „gegen“ und sieben Stimmen „für“ die Ausstellung abgegeben, während 11 Stimmen unentschieden lauten.

Eine erfolgreiche Durchführung des Unternehmens hat die allgemeine und einmüthige Ueberzeugung von dem Nutzen desselben für die deutsche Industrie und das opferwillige Zusammenwirken aller betheiligten Kreise zur unbedingten Voraussetzung. Da beides

fehlt, so muß ich von einem Eintreten des Reiches abrathen.

Eure Majestät bitte ich ersuchtsvoll, zu einer entsprechenden Kundgebung mich Allergnädigst ermächtigen zu wollen.

Seine Majestät der Kaiser hat auf Grund dieses Berichtes dahin entschieden, daß dem Plane einer Weltausstellung in Berlin von Reichswegen nicht näher zu treten sei.“

## Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 15. August 1892. In besonders festlicher Weise ist am letzten Sonntag am deutschen Kaiserhofe der Geburtstag des Prinzen Heinrich, Bruders des Kaisers, begangen worden; der Prinz vollendete an diesem Tage sein 30. Lebensjahr und feierte zugleich sein zwanzigjähriges militärisches Doppeljubiläum, da er am 14. August 1872 gleichzeitig in den Marinendienst eintrat und als Sekondlieutenant in das 1. Garderegiment z. F. eingereicht wurde. — Unfall des Erbgroßherzogs von Oldenburg. Wie der Hann. Kour. meldet, ist der Erbgroßherzog von Oldenburg, welcher sich am Sonnabend zur Besichtigung der 19. Kavalleriebrigade in Menburg befand, auf dem Manöverfelde gestürzt und hat sich dabei eine leichte Quetschung am Rücken zugezogen.

— Von der letzten Reise des Fürsten Bismarck. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „Auf die Autorität der Hamb. Nachr. hin hat ein Gewährsmann sächsischer Zeitungen sich erkundigt, ob auf die weimarische Regierung von Preußen ein Druck ausgeübt worden sei, um Obationen für Bismarck zu verhindern, und er will die Mittheilung bestätigt erhalten haben. In keinem Falle hat er sich an zuständiger Stelle erkundigt, sonst würde er erfahren haben, daß die Behauptung der Hamb. Nachr. nebst allen daran geknüpften Kommentaren vollständig aus der Luft gegriffen ist. Der preussische Gesandte hat weder im Auftrage, noch aus eigener Initiative Schritte in gedachter Richtung gethan.“

— Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend Vormittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zusammen. An der Sitzung nahm auch der Reichskanzler Caprivi Theil. Wie verlautet, haben die Vorschläge des Finanzministers Dr. Miquel betreffs der Kommunalsteuerreform in Preußen die Zustimmung des Staatsministeriums gefunden. — Der Ministerpräsident und Ministers des Innern Graf Eulenburg hat die Geschäfte des letzteren Ressorts bereits übernommen und aus diesem Anlaß an die Räte und Beamten des Ministeriums eine längere Ansprache gehalten.

— Die amtlich bekannt gegebene Verzichtleistung auf die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ist eine definitive, in diesem Jahrhundert wird also Deutschland nicht mehr die industriellen Vertreter der Nationen bei sich zu Gast sehen. Denn, wenn hier und da das Gerücht verbreitet wird, man trage sich mit dem Gedanken, in Hamburg eine Weltausstellung zu errichten, so ist diese Meldung nur mit einem Lächeln aufzunehmen. Es wäre wohl besser gewesen, von der Weltaus-

stellung weniger laut zu sprechen, so lange der Plan nicht in festen Beschluß umgesetzt war. Thatsächlich war die Begeisterung mit dem Portemonnaie schwach: Der Berliner Magistrat hatte zehn Millionen zum Garantiefonds bewilligt, aber sonst rührte sich Niemand. Wären außerdem noch 15—20 Millionen durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht, dann hätten die Dinge von vornherein ein anderes Gesicht bekommen. Woran scheiterte aber das Projekt vor Allem? Außerhalb Berlins hatte man keine Lust, der Reichshauptstadt das Weltausstellungsprojekt zu ermöglichen. Das war der Kernpunkt. Wie die Dinge liegen, war nichts Anderes möglich, als die Verzichtleistung.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, in einem längeren Artikel die Motive der Regierung für die ablehnende Haltung in der Weltausstellungsfrage darlegend, sagt, so oft der Wunsch der Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin vor dem Jahre 1890 auftrat, sei er von Seiten der Regierung sofort zurückgewiesen worden. Die Regierung sei jetzt auf die Idee eingegangen, weil die Bewegung zu tiefgehend geworden sei und weil man dem einfachen ablehnenden Bescheid des Reichskanzlers die Berechtigung bestritten und ihn für einen Akt der Willkür angesehen hätte. Im weiteren Verlaufe des Artikels betont die „Norddeutsche“, weder die deutsche Industrie, noch die politische Stellung Deutschlands bedürften einer Weltausstellung; mit Ausschlag gebend für die ablehnende Haltung der Regierung sei auch die Erwägung gewesen, daß die Kosten, welche die Ausstellung dem Reiche auferlegen würde, unübersehbar seien.

— Die preussischen Provinzialverwaltungen beschäftigen sich jetzt lebhaft mit dem neuen Kleinbahngesetz, das gerade für die provinzielle Verkehrsentwicklung erhöhte Bedeutung hat. Man wird Provinzialfonds zur Erbauung von Kleinbahnen nach Möglichkeit aufwenden, aber auch das Privatkapital thunlichst mit heranzuziehen suchen.

— Auch eine höhere Besteuerung des Bieres wird jetzt als Mittel zur Deckung der Kosten der neuen Militärvorlage angekündigt. Es bedarf keines weiteren Nachweises, daß eine höhere Belastung des Bieres erst recht große Mißstimmung hervorrufen würde. Das Gute liegt ja auch hier so nahe — die Börse.

Ein großer Antisemitenprozeß steht in Berlin bevor: Gegen mehrere antisemitische Führer, die jüngst in einer Charlottenburger Versammlung die Vorgänge beim Prozeß Buschhoff sehr abfällig besprochen und u. A. erwähnt hatten, der Kaiser habe angeordnet, daß der angeklagte Buschhoff auf alle Fälle freigesprochen werde und der preussische Justizminister habe das Gericht beeinflusst, ist jetzt Anklage wegen Majestätsbeleidigung und Beamtenebeleidigung erhoben worden.

— Deutsche in der französischen Fremdenlegion. Ein deutscher Forschungsreisender ist in der französischen Kolonie Tonkin in Ostasien mit verschiedenen Deutschen bekannt geworden, die in der Fremdenlegion dienen. Die Schilderungen der Leute waren überaus traurig. Harter Dienst, geringe Löhnung, schlechte Behandlung, das sind die Ertun-



genschaften der Regionäre. Die Sterblichkeit ist eine außerordentlich große. Zwei Drittel der Leute sind deutschen Stammes, Reichsdeutsche, Oesterreicher, Schweizer u.

— Die Aufhebung des russischen Roggenausfuhrverbotes scheint endlich unmittelbar bevorzustehen. Wenigstens kündigte eine Petersburger Depesche den Zusammentritt der von der russischen Regierung seinerzeit eingesetzten Getreidecommission für Montag an; in dieser Sitzung sollte über die Aufhebung des Roggenausfuhrverbotes berathen werden. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß diese zu erwartende Maßregel mit den signalisirten deutsch-russischen Handelsvertragsunterhandlungen in Zusammenhang steht.

— Rußland. Die Cholera ist nun auch in Petersburg, doch ist die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle vorerst gering. Der Kaiser hat angeordnet, daß die großen Manöver von Krasnoje Selo durch kleinere Uebungen ersetzt werden sollen, weil die Wege in Folge starken Regens unpässbar geworden sind. Der wahre Grund der Aenderung ist aber die Cholera. Die Gesamtziffer der Cholera-Erkrankungen in ganz Rußland schwankt seit einigen Tagen zwischen 4000 und 6000, die der Todesfälle zwischen 2500 und 300 pro Tag.

— Großbritannien. In den ersten Tagen dieser Woche wird Gladstone sich zur Königin Victoria begeben, um ihr die Liste der Mitglieder der neuen Regierung zur Unterschrift vorzulegen. Es heißt jetzt, der als Deutschfreundliche bekannte Lord Roseberry werde nicht Minister des Auswärtigen werden, was jener Richtung der Gladstoner zu Gute kommen würde, die zu Frankreich hinneigen. Zu beunruhigen braucht man sich deshalb nicht weiter; die neuen britischen Machtthaber werden bald genug selbst einsehen, daß sie mit Frankreich und Rußland nicht weit kommen werden: Rußland will nach Indien, Frankreich nach Aegypten, das ist sehr klar.

— Orient. Der bulgarische Ministerpräsident Stambulow, der für einige Tage in Konstantinopel eingetroffen war, hat die türkische Hauptstadt wieder verlassen. Es wird bestritten, daß der Leiter des bulgarischen Staatswesens mit dieser Aufgabe erregenden Reise einen politischen Zweck verfolgt habe, aber es ist doch anzunehmen, daß der kluge Mann der den Russen durch die bekannten kompromittirenden Veröffentlichungen so sehr geschadet hat, den günstigen Moment zur Stärkung des bulgarischen Einflusses in Stambul benutzen wollte. Stambulow ist vom Sultan und vom Großvezier empfangen, auch hat der Erstere ihm eine reich mit Brillanten verzierte Tabakdose geschenkt. In Rußland wird man von dieser Auszeichnung höchst erboht sein, denn Stambulow wird von ihnen mit unübertrefflichem Guffe beehrt.

— In den Steppen des Pamirgebietes ist es abermals zu einem Zusammenstoß zwischen Afghanen und Russen gekommen. Ueber seinen Ausgang theilt die betreffende Reuter-Meldung nichts Näheres mit. Bei dem jüngst stattgefundenen Treffen zwischen Afghanen und Russen hatten die letzteren bekanntlich den Kürzeren gezogen.

— Amerika. Aus den inneren Kämpfen in Venezuela wird berichtet, daß die Aufständischen nach einem blutigen Treffen die Stadt Bolivar eingenommen haben. Die Regierungstruppen haben 500 Mann verloren, darunter mehrere Generale. — In Honduras, wo ebenfalls ein Bürgerkrieg tobt, sind die Aufständischen entscheidend geschlagen. Die Bewegung ist als beendet anzusehen.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. August 1892.

\* [Fisferien] hatten heute Nachmittag sämtliche hiesige Schulanstalten. Das Thermometer am Wetterhäuschen zeigte heute Mittag 26 Grad Reaumur im Schatten.

\* [Das Jägerbataillon von Neumann] verläßt uns morgen, Dienstag, früh 1/6 Uhr, um mit Extrazug nach der Manövergegend befördert zu werden. Das Bataillon wird von hier direct bis Posen befördert, von wo aus dasselbe noch circa 2 Stunden marschiren muß, ehe die ersten Manöverquartiere erreicht sind. Am 9. September erfolgt die Rückkehr in die Garnison. — Das Manöver des V. Armee-corps wird am 9. September mit einer großen Parade des ganzen Corps vor dem Feldmarschall

Prinz Georg von Sachsen nordwestlich von Frauendorf seinen Abschluß finden.

\* [Feuer-Alarmsignale] ertönten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag gegen 1/2 12 Uhr. Es brannte in Neu-Stonsdorf und zwar ist das Haus einer in dürftigen Verhältnissen lebenden Wittwe ein Raub der Flammen geworden. Das ganze Hab und Gut der schwerbetroffenen Frau ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen; eine Ruh und nur ganz geringe Habseligkeiten konnten bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers gerettet werden.

\* [Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.] Der Regierungs-Präsident zu Biegnitz hat die Landräthe seines Regierungsbezirkes ermächtigt, die für die einzelnen Kreise etwa erforderlichen Abweichungen bezüglich der Gottesdienstpauze im sonntäglichen Handelsverkehr gemäß I. 3. Abs. 2 und 4 der Ministerialanweisung vom 10. Juni d. J. festzusetzen, insoweit eine derartige Festsetzung nicht schon zufolge besonderer Berichte seitens des Regierungs-Präsidenten selbst erfolgt ist. Diese Ermächtigung ist jedoch mit der Beschränkung ertheilt, daß in allen Ortschaften mit einigermaßen entwickeltem Handelsverkehr die Ausdehnung der Gottesdienstpauze auf mehr als 2 1/2 Stunden nach Möglichkeit vermieden werden und eine Verlängerung der Pauze über drei Stunden nirgends stattfinden soll. Sofern eine solche Abgrenzung der die Handelsgeschäftszeit unterbrechenden Stunden durch Verhandlung mit den Kirchenbehörden nicht erreicht werden kann, soll eine mindere Berücksichtigung der auf den Weg zur Kirche bzw. den Heimweg von der Kirche entfallenden Zeit stattfinden.

\* [Die diesjährige Ernte] wird nach den letzten Erhebungen durch die landwirthschaftlichen Vereine von Ende Juli eine Mittelernte, stellenweise sogar eine gute Mittelernte sein. Eine Verschlechterung dieser Ernteaussichten ist wohl nicht zu erwarten, denn das Erntewetter ist doch seitdem so ziemlich befriedigendes gewesen, sondern eher noch eine Besserung. Der Kornpreis fällt daraufhin auch an den Börsen ganz ersichtlich, aber ein erschütterndes, resp. bedeutames und dem Preisrückgange entsprechendes Größerwerden der Brote und der Backwaaren ist, wie aus zahlreichen Städten des deutschen Reiches gemeldet wird, noch nicht zu erkennen. Man kann wohl annehmen, daß die Bäcker nur darauf gewartet haben, ob ein wirklicher, dauernder Rückgang des Kornpreises eintreten würde. Da dies nachweisbar der Fall, werden sie nunmehr sicher die Größe der Backwaare mit dem gesunkenen Getreidepreise in Einklang bringen.

\* [Die reiche Honigernte] im gegenwärtigen Jahre läßt den besonderen Werth des Honigs für Kinder wieder allgemeiner ins rechte Licht treten. Die Erfahrung lehrt, daß schwächliche und blaß aussehende Kinder am meisten Verlangen nach Süßigkeiten haben. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper leicht lösliche Stoffe, die schnell und fast unmittelbar in das Blut übergehen, zuzuführen. Der Bienenhonig bietet nun durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker einen solchen Stoff. Man gebe daher den Kindern so oft wie möglich Honig, hauptsächlich in warmer Milch aufgelöst oder aufs Brot gestrichen. Es wird sogar behauptet, daß der öftere und mäßige Genuß von Honig bei Diphtherie und als Vorbeugungsmittel gegen dieselbe sich als sehr gesundheitsfördernd bewährt. Jedemfalls ist Honig mit Brot weit besser für Kinder, als ganze Schachteln Kinderbiscuits, Extracte und alle anderen Kunstnahrungsmittel.

\* [Ueber Futtermangel] wird bei der lang anhaltenden Trockenheit vielfach geklagt. Während der erste Heuschnitt in unserer Provinz ohnehin nicht reichlich ausgefallen, droht bei dem großen Regemangel im zweiten Schnitt ein sehr großer Ausfall. Sämmtliche Futterartikel haben infolgedessen auch mehr oder minder im Preise angezogen, Rapskuchen, Kleie u. s. w. Ganz besonders lebhaft begehrt sind Lupinen, welche im Frühjahr d. J. gänzlich vernachlässigt und selbst zu 6,50 Mk. mehrfach vergebens ausboten waren — jetzt zu 9,50 Mk. (per 100 kg) nur spärlich zu haben sind. Ebenso giebt sich für Sämereien regere Nachfrage, bei schon gestiegenen Preisen, kund.

\* [Warnung vor Genuß unreifen Obstes.] Der königliche Polizeipräsident zu Breslau erläßt folgende beachtenswerthe Warnung: „Seit dem Beginn der Obsternte werden auf den hiesigen

Wochenmärkten bisweilen auch größere Posten unreifes Obst, namentlich Äpfel und Birnen, zum Verkauf ausgestellt. In Rücksicht auf die drohende Cholera-gefahr habe ich angeordnet, daß dieses unreife, gesundheitschädliche Obst durch die Marktpolizeibeamten ohne Weiteres von den Wochenmärkten fortgeschafft und nöthigenfalls vernichtet wird. Die Marktlieferanten werden daher in ihrem eigenen Interesse davor gewarnt, unreifes Obst, sowie faulige Aprikosen, Pfirsiche, Zitronen u. dergl., wovon ebenfalls in letzter Zeit größere Quantitäten beschlagnahmt werden mußten, nach den hiesigen Wochenmärkten einzubringen. Eltern, Vormünder u. s. w. werden dringend ersucht, darauf zu achten, daß unreifes oder halbreifes, aus Vorkosthandlungen, Bäckereien oder anderen Verkaufsgeschäften bezogenes Obst Kindern nur in gefochtem Zustande zum Genuß überlassen wird.“

\* [Berichtsform an Stelle von Zeugnissen.] Die königliche Regierung zu Biegnitz hatte mittels einer Verfügung vom 25. April d. J. angeordnet, daß die Volksschulinspektoren ihre Aeußerungen über Führung, Fleiß und Leistungen der Lehrer behufs Bewerbungen um Stellen, definitiver Anstellung oder zu anderen Zwecken nicht in Zeugnisform, also unter Gebrauch des Dienstfiegl, sondern in Form der gewöhnlichen amtlichen Berichtserstattung vorzutragen haben. Durch die Wahl letzterer Form können den Lehrern unnöthige Stempelposten erspart werden. Wie nun die königliche Regierung in einer neuerdings erlassenen Verfügung ausspricht, haben die erwähnten Anordnungen zu ihrem Bestehen nur wenig Beachtung gefunden, und sie sieht sich daher veranlaßt, nunmehr die Kreis- und Schulinspektoren anzuweisen, daß dieselben den ihnen unterstellten Ortschulinspektoren jene Verfügung nochmals in Erinnerung bringen, für die Folge aber Zeugnisse, welche in Widerspruch damit ausgefertigt sind, nicht weiter befördern, sondern den Ausstellern zur Umarbeitung im Sinne der getroffenen Anordnung zurückgeben sollen.

\* [Thürverschluß bei Eisenbahn-Personenwagen.] Im Bezirke der Eisenbahn-Direction Magdeburg ist am 10. v. M. ein Bremser dadurch verunglückt, daß der Thürbrücker eines Personenwagens beim Festhalten an demselben sich löste, der des Haltes beraubte Bremser vom Zuge stürzte und überfahren wurde. Am 13. v. M. traf auf der Station Leipzig in einem Zuge ein Personenwagen ein, an dem die Befestigung des Vorreisers (unterer Griff) einer Thür nicht in Ordnung war, weshalb die Thür des Wagens während der Fahrt nur durch den Thürbrücker geschlossen werden konnte. Bei der Befestigung des Vorreisers stellte sich heraus, daß das Gewinde am Ende des Dornes völlig abgenutzt war. Der Vorreiber ließ sich mit Leichtigkeit herausziehen. Zur Verhütung von Unglücksfällen weist nun die Eisenbahndirection Breslau die betheiligten Dienststellen und Beamten an, bei Revision der Personenwagen sowohl in den Werkstätten als auch auf den Stationen auf die sichere Befestigung der Thürbrücker und Vorreiber mit ganz besonderer Sorgfalt zu achten.

\* [Erweiterung des Postschalterdienstes.] Das von mehreren Handelskammern an den Reichskanzler gerichtete Gesuch wegen Erweiterung des Postschalterdienstes an den Vormittagen der Sonn- und Festtage sowie wegen Verlegung der Nachmittagschalterstunden auf die Zeit von 12 bis 2 Uhr ist, dem Vernehmen der „Positischen Ztg.“ zufolge, vom Reichskanzler bereits abschlägig beschieden worden. Auch die hiesige Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, die Petition zu unterstützen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine Brille auf dem Turnplatz, ein gestreiftes Vorhemd in der Gerichtsgasse, ein gelber Glacé-Damenschuh in der Bahnhofstraße, ein Strohhut an den Brücken und eine Cigarrentasche mit Inhalt. — Verloren: Eine Mundharmonika auf dem Wege von Gottsdorf nach Hirschberg, ein Wäschekorb an den Brücken und ein Armband bestehend aus 20 Pfennig-Stücken von der Schmiedebergerstraße bis zur „Kaiserhalle“. — Entlaufen: Ein schwarzer Hund von Stonsdorf bis Hirschberg.

L. Neu-Stonsdorf, 15. August. Heute Nacht 11 Uhr brannte das hölzerne mit Stroh gedeckte Gebäude, welches aus Wohnhaus, Scheune und Stall bestand, der unversicherten E. Weichder gehörig, nieder. Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte nichts als eine Kuh gerettet werden. Auch sind dem dort noch wohnenden Schuhmacher Berg sämtliche Habseligkeiten verbrannt. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

L. Löwenberg, 14. August. Das Kaufmann Förster'sche Hausgrundstück hier selbst wurde für 23000 Mark an den Gutsbesitzer G. Möhrich in Neuen veräußert. — Im Garten des Stellmachermeisters Förster in Czuzendorf u. B. steht ein blühender Apfelbaum. — Der Häusler Wenzel in Hellau saß auf einem Grundstück einen Getreidehaufen mit 5 vollkommen ausgebildeten Aehren. — Die Grummeternte verspricht bei der anhaltenden Trockenheit nur reinen äußerst geringen Ertrag zu



Dienstag, den 16. August 1892.

## Handwerkerkammern, nicht Gewerkekammern.

Verschiedene Blätter drucken eine Notiz der „Berliner Politischen Nachrichten“ ab, in der für die Einführung von Gewerkekammern — als „Organisation des Kleingewerbes bzw. des Handwerks auf einer breiteren Grundlage“ plaidiert wird. Die Notiz an sich würde eine weitere Beachtung nicht verdienen; aber wir begegnen in einigen Zeitungen, die sie aufgenommen haben, der Bemerkung, daß die betreffenden Äußerungen „anscheinend offiziös“ seien. Dieser Ansicht muß entschieden widersprochen werden, da sie geeignet ist, Verwirrung anzurichten. Der betreffende Artikel der „Berl. Polit. Nachr.“ spiegelt nicht nur die in unseren leitenden Kreisen bestehende Meinung hinsichtlich der Handwerkerfrage nicht wieder, sondern er wendet sich sogar gegen ausgesprochene Absichten unserer Regierung. Der Staatssekretär von Boetticher hat sich zugleich im Namen des preussischen Handelsministers für eine zu schaffende Organisation des Handwerks, nicht aber des Kleingewerbes, ausgesprochen und hat die Errichtung von Handwerkerkammern zugesagt. Das Experiment mit Gewerkekammern ist bekanntlich fehlgeschlagen, weil eben diese Institute von vornherein nicht lebensfähig waren, da ihnen zugemuthet war, widersprechende Interessen zu vertreten. Das Handwerk aber bedarf einer eigenen Organisation, Zusammenfassungen mit dem Klein-gewerbe führen zu gar nichts. Wenn also jetzt, ein halbes Jahr nach dem erwähnten Versprechen des Herrn von Boetticher, gegen die Handwerkerkammern und für die „auf breiterer Grundlage“ einzurichtenden Gewerkekammern plaidiert wird, so kann ein solches Unternehmen nur von denjenigen Kreisen ausgehen, die einer festen eigenen Organisation des Handwerks feind sind und ihr entgegenarbeiten möchten.

Die wahren Freunde der Handwerker aber werden sich durch derartige „anscheinend offiziöse“ Aufklopfereien in ihrem Bestreben, den Plan der Handwerkerkammern sobald als möglich zu verwirklichen, nicht beirren lassen. Daß nebenher auch eine besondere Organisation des Kleingewerbes angestrebt werden muß, ist selbstverständlich.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 15. August 1892.

\* [Sterblichkeitsverhältnisse in der Provinz Schlesien.] Im zweiten Quartal dieses Jahres stellte sich nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15 000 Seelen und mehr die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, in folgender Reihenfolge: Glogau, Ratibor 19, Neisse, Rattowitz, Gleiwitz 22, Breslau, Görlitz, Grünberg, Hirschberg 25, Brieg, Liegnitz 26, Oppeln, Beuthen 29, Königshütte 36, Schweidnitz 37, Langenbielau 40, Neustadt 44. Gegen das vorangegangene Quartal zeigten eine Abnahme Neisse, Ratibor und Oppeln, eine ziemlich starke Zunahme Beuthen, Neustadt und Schweidnitz. Von den Infektionskrankheiten sind die Mäserten an einzelnen Orten stärker aufgetreten; während in Breslau kein Todesfall dadurch verursacht wurde, starben daran in Neisse 3, Neustadt 6, Königshütte 10, während Beuthen die ungemein große Sterblichkeit von 61 Mäsertodesfällen aufweist; es starben dort im April 30, im Mai 20, im Juni 11 daran. Das Scharlachfieber hat ebenfalls eine ganze Anzahl Opfer gefordert, Langenbielau und Schweidnitz je 5, Beuthen 6, Königshütte 9, Breslau 13, Liegnitz 16, Görlitz 17. Die Diphtheritis hat

im Ganzen eine mäßige Sterblichkeit zur Folge gehabt, Beuthen 9, Königshütte und Görlitz 12, Liegnitz 13, Breslau 47 Todesfälle. Unterleibstypus und Wochenbettfieber haben nur wenig Todesfälle verursacht; es starben an ersterem in Neustadt 3, Breslau 12, an letzterem in Breslau und Hirschberg je 2, Königshütte 3. Die Zahl der Todesfälle durch Lungenschwinducht ist ziemlich im früheren Verhältnisse geblieben, Breslau 359, Görlitz 61, Liegnitz 34, Neustadt 32, Königshütte 26, Neisse, Oppeln, Schweidnitz 23, Brieg 20, Ratibor, Glogau, Langenbielau 15, Hirschberg 14. Brechdurchfälle der Säuglinge haben stärkere Verluste verursacht als im vorigen Quartal, wenn auch noch in mäßigen Grenzen; es starben daran in Breslau 39, Görlitz 19, Königshütte 16, Beuthen 15, Oppeln 13. Die Kindersterblichkeit im Allgemeinen hat sich fast durchgängig vermehrt; es starben von Kindern im ersten Lebensjahre in Breslau 789, Königshütte 150, Liegnitz 126, Görlitz 117, Schweidnitz 88, Beuthen 74, Langenbielau 70, Oppeln 65, Neustadt 64. Besonders erhöhte Sterblichkeit gegen das erste Quartal weisen Beuthen, Königshütte, Langenbielau und Schweidnitz auf.

\* [Welke Blätter] fallen schon von den Bäumen auf Promenaden und in den Parkanlagen und wenn unser Fuß an die raschelnden, toten Kinder des Frühlings stößt, beschleicht unser Herz eine wehmüthige Herbststimmung, uns an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnend. Noch ist es zwar Hochsommer, noch lebt und schafft die Natur in vollster Kraft, aber diese ersten welken Blätter wirken ebenso peinlich auf uns ein, als wenn wir, noch auf der Höhe des Lebens stehend, die ersten grauen Haare entdecken. Doch darf uns weder das erste welke Blatt am Baume noch das erste graue

— 20 —

und beeilte sich ihn zu erfüllen, noch ehe er ihn ausgesprochen hatte. An ihrem sechzehnten Geburtstage wurde Anna nun eingeseget und dieser Tag war der letzte Lichtblick in Helene's Leben.

Denn ihr Gatte stürzte an dem nächsten Morgen mit dem Pferde und starb nach schweren, qualvollen Leiden. Helene gab in Folge dieses schrecklichen Ereignisses zu früh einem Knaben das Leben, der nur wenige Wochen alt wurde, und zog sich dann — körperlich und geistig gleich tief erschüttert — auf die früher bewohnte Villa zurück. Das Gut des Landraths wurde verkauft, da Helene sich nicht entschließen konnte, an dem Orte zu verweilen, der ihr fortwährend die Bilder eines so grausam getriebenen Glückes zurückerufen mußte. Ihr Vermögen vertraute sie einem bedeutenden Handlungs-hause an, das leider bald darauf fallirte. Helene rettete nur einen kleinen Theil der dort deponirten Summe, doch traf dieser Verlust sie nicht zu schwer. Denn eine kurze Spanne Zeit — das fühlte sie deutlich — werde sie nur dem Leben noch angehören, und für Anna war durch das kleine Erbtheil ihres Vaters hinreichend gesorgt.

Auf die fröhlichen Feste der vergangenen Jahre folgte jetzt lautlose Stille und ehe noch der Frühling seinen Einzug hielt, entschlummerte Helene sanft und mit vollem Bewußtsein. Sie flehte Gottes Segen für Anna herab, welche auf das Treueste an ihrem Lager gewacht und sie liebevoll getröstet hatte.

## II.

Die Unruhe, welche unser Scheiden von der Erde, gleichwie unsern Eintritt in die Welt begleitet, war bald der früheren Stille und Ordnung in dem Landhause gewichen, und nur die schmerzlich zuckenden Züge der Tochter, sowie die betrübte Miene der

— 17 —

hielt, sprach mächtiger zu Helene's Herzen, als die feurigsten Worte es vermocht hätten.

„Sie haben noch einen langen Weg vor sich, mein theurer Freund!“ sagte Helene, als der Landrath sich vor ihrem Hause verabschiedete.

„Der Weg ist nur lang, wenn ich ihn ohne Hoffnung zurücklege,“ erwiderte er.

„Kommen Sie morgen,“ flüsterte dann Helene, und ihre bebende Stimme verrieth deutlich, wie theuer ihr der Mann geworden sei.

Helene blieb einen Theil der Nacht sinnend in ihrem Lehnstuhl. Sie fühlte sich noch einmal jung und wie Frühlingsahnung durchzog es ihre Brust. Unwillkürlich tauchte ein leiser Vorwurf in ihrem Herzen gegen den Major auf, der sie so frühzeitig an ein einsames Leben gewöhnt hatte, und half die letzten Bedenken überwinden, welche — in Bezug auf Anna — sich ihr entgegenstellten konnten.

Hell strahlte schon der Morgen in Helene's Schlafzimmer als Anna mit zärtlichen Küffen sie erweckte. Helene machte eilig Toilette, denn sie wußte, daß der Freund bald kommen würde und eine schwierige Mission blieb noch zu erfüllen: sie mußte Anna auf das bevorstehende Ereigniß vorbereiten. Vergebens suchte Helene bei dem Morgenfrühstück nach einem passenden Uebergange zu der nöthigen Mittheilung; der Zufall fügte es stets, daß Anna das Gespräch in ganz andere Bahnen lenkte und endlich stockte es völlig. Da fragte das Mädchen plötzlich:

„Kommt heute der Landrath zu uns?“

„Freust Du Dich auch auf seine Ankunft?“ entgegnete Helene Anna's Frage durch eine Gegenfrage kreuzend.

„Herr Röder sagte gestern in der Musikstunde, daß unser Pianino eine viel zu leichte Spielart habe und überhaupt der Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Eine Testamentsklausel.



Haar auf dem Haupte irre machen, denn dann ist es noch nicht Herbst, weder in der Natur, noch im Menschenleben. Die Gluthwellen des Hochsommers nur tragen Schuld daran, daß einzelne Blätter vorzeitig fallen, ebenso wie die Schläge des Schicksals einige Haare vorzeitig grau färbten. Kommt doch erst die Zeit der Ernte, des Erfolges, und hat doch jede Jahreszeit, jedes Lebensalter seine besonderen Freuden. Lebenskunst ist es, jeder Lebenslage ihre guten Seiten abzugewinnen und sich durch Klagen über die unwiederbringliche Vergangenheit die Gegenwart nicht verkümmern zu lassen. Zeitigt nicht auch der Herbst noch Blumen, und blüht nicht selbst unter der Schneedecke des Winters die purpurn angehauchte Weihnachtsrose?

\* [Lotterie.] Die Ziehung der 3. Klasse der 187. Königl. Preussischen Klassenlotterie beginnt am Montag den 12. September. Die Erneuerung der Loose für diese Ziehung muß, bei Vermeidung des Verlustes des Anrechts, bis Donnerstag den 8. September, Abends 6 Uhr, erfolgen.

f. Landeshut, 12. August. Der Königl. Landrath Herr von Portatius auf Schwarzwaldau ist auf fünf Wochen beurlaubt. Die Vertretung wird während der ersten drei Wochen der Kreisdeputierte Herr Kammerherr von Heinen auf Pfaffendorf, event. bei dessen Verhinderung Herr Bürgermeister Pfuhl hieselbst, und während der letzten zwei Wochen Herr Kreissekretär Jähnisch übernehmen.

— Friedland, Reg. Bez. Breslau, 12. August. Der Magistrat hatte sich bald nach der Verhaftung des Bürgermeisters Schrütke an den Oberpräsidenten mit dem Ersuchen gewandt, einen Regierungs-Bureau-Beamten als Leiter der städt. Verwaltung hierher zu senden, worauf der Bescheid erging, daß eine derartige Kraft nicht zur Verfügung stehe, dagegen ein Regierungsreferendar gegen die gesetzmäßige Reise-Entschädigung und pro Tag 5 Mk. Diäten sofort entsandt werden könne. Da anzunehmen, daß ein Referendar mit der Verwaltung städtischer Angelegenheiten nicht genügend betraut sein dürfte, so erklärte sich die Stadtverordnetenversammlung in ihrer letzten Sitzung mit der Anstellung eines solchen nicht einverstanden, will jedoch die Regierung noch-

mals um die Entsendung eines mit derartigen Sachen vertrauten Beamten ersuchen, event. würde man selbst nach einem solchen Umschau halten. Gemeldet hatten sich hierzu bereits ein Polizeikommissarius a. D. in Berlin sowie ein seit 3 Monaten in der städt. Verwaltung zu Landeshut thätiger Jurist. Die Gesamtsumme der von Schrütke während seiner Stellung in Nimptsch verübten Unterschlagungen soll sich auf 75 000 Mk. belaufen. Besonders in Mitleidenschaft gezogen sind, die dortige Sparkasse und die Kreis-Communkasse.

ch. Reichenbach O.-L., 12. August. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vor der Gastwirtschaft in Nieder-Reichenbach. Ein mit seinem Gespann angekommener Gutsbesitzer aus Seifersdorf stieg aus, als der Wagen noch nicht ganz still stand, fiel zu Boden und kam unter das eine Pferd zu liegen, welches erschrocken auslief und den Bedauernswerthen so unglücklich an den Kopf traf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Kreis-Krankenhaus.

f. Brieg, 14. August. Die Abtragung des am Ringe belegenen sog. schwarzen Hauses, an das sich historische Erinnerungen knüpfen, ist nahezu beendet. Damit verschwindet eine in den weitesten Kreisen bekannte Alterthümlichkeit der hiesigen Stadt vom Schauplatz. Auf der Baustelle wird der derzeitige Besitzer, Maurermeister Thiel, einen den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Neubau auführen. — In Conradswaldau schlug der Blitz in die noch im Aufbau begriffene Windmühle des Müllers Kühn. Der Mühlenbauer Jochim, eine Frau und ein Kind wurden betäubt.

\* Reisse, 14. August. Die Minister des Innern und der geistlichen u. Angelegenheiten haben die Genehmigung erteilt, daß der General-Superior der katholischen Missionsgesellschaft von Steyl (genannt Gesellschaft des göttlichen Wortes), P. Janssen, zum Zwecke der Ausbildung deutscher Missionare für die Heidenmission, namentlich in den deutschen Schutzgebieten, eine Niederlassung in Neuland bei Reisse errichtet.

\* Leobschütz, 12. August. Bei sehr schwüler

Temperatur stiegen am Sonntag in Gläsen, Kreis Leobschütz, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittag am Horizonte dunkle Gewitterwolken auf, welche sich in der Richtung von Westen nach Osten bewegten, eine abnorme Formation zeigten und plötzlich eine sogenannte Trombe oder Wasser- und Windhohe bildeten, einen bis zur Erde reichenden Doppelkegel darstellend. Der obere Theil, die Wasserhohe, bestand aus einer in Kreisbewegungen gerathenen Wolke, die sich trichterförmig der Erde zuentte, der untere Kege, die Windhohe, deren Spitze aufrecht gerichtet war, aus mit der kreisförmig bewegten Luft aufgewirbelten Sand- und Staubmassen. Die gleichzeitig auftretenden elektrischen Entladungen hatten schweren Hagel im Gefolge, welcher auf den Feldfluren von Bergvorwerk Schönau u. viel Schaden anrichtete.

#### Handelsnachrichten

Breslau, 13. August.

Weizen bei mäßigem Angebot unverändert, per 100 Kilogramm schles. w. 15.40—15.80—16.80 Mk., gelber 15.00—15.40 bis 16.80 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur f. u. trockene Qual. verl., per 100 Kilogr. 13.50—14.50—14.80 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste behauptet, per 100 Kilogramm 14.70—15.10—15.50, weiße 17.50—18.50 Markt. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kgr. 13.60—14.00—14.80 Mk. — Mais gut veräußert, per 100 Kgr. 12.20—12.50—12.70 Mk. — Lupinen u. f. Qual. verl., per 100 Kgr. gelbe 8.00—8.50 bis 9.75 Mk., blaue 6.80—7.40—8.00 Mk. — Widen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—14.50 Mk. — Bohnen schw. Umh., per 100 Kilogr. 15.50—16.00—16.50 Mk. Erbsen ohne Aend., per 100 Kilogr. 19.00—20.00—21.00 Mk. — Vicia 22.00—24.00—26.00 Mk. — Schlaglein behauptet. — Delsaaten ohne Angebot. — Haussamen ohne Angebot 19.50—20.50 Mk. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.75—13.25 Mk., fremder 12.50—13.00 Mk. — Leintuchen gute Qual., per 100 Kilogr. schles. 16.00—16.50 fr mder 14.50—15.50 Mk. — Palmterntuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 13.00—13.50 Markt. Kleesamen schwach gefragt, rother gut gefragt, 47—57—62—67.00 Mk., weißer, ruhig, 32.00—40.00—50.00—60.00—75.00 Mk. — Schwedische: Klee ohne Angebot, per 50 Kilogr. 50—60—65—75 Mk. — Tannenkele ziemlich fest, 30—45—51.00 Mk. — Thymothee schwach, 12—17—22 Mk. — Sen per 50 Kilogr. 2.90 bis 3.30 Markt. — Roggenstroh per 60 Kgr. 28—30 Mk.

Reparatur bedürftig sei. Da muß ich doch mit dem Vormund sprechen, denn ich habe ja den Vater nicht mehr.“

„Sprich mit ihm, mein Kind; des Landraths liebevolle Fürsorge ersetzt Dir den schweren Verlust — — er wird künftig ganz Vaterstelle bei Dir vertreten — — wir werden Alle mit einander bei ihm leben! Ich glaube, sein Wagen fährt vor!“

Nach diesen Worten verließ Helene ihren Platz, erfreut, einen Vorwand, gefunden zu haben, der sie weiteren Auseinandersetzungen entthob. Anna blieb regungslos auf derselben Stelle gebannt. Das Härteste schien über sie hereinzubrechen, das ihrem Empfinden verständlich war. Der Vater — für sie das Urbild menschlicher Vollkommenheit — war so bald vergessen worden! Und zwischen ihr und der geliebten Mutter würde fortan ein Fremder stehen! Sie fuhr erst aus ihrem Grübeln empor, als Helene am Arm des Landraths vor ihr stand.

„Ach liebet mich!“ rief sie bittend und drängte mühsam ihre Thränen zurück. Mit innigen Worten beruhigten die beiden Glücklichen das klagende Kind, und der Landrath sagte, als sie endlich zu lächeln versuchte:

„Anna, lege mir zu Gefallen die dunklen Kleider ab, welche Du noch immer trägst, und sei künftig meine heitere, geliebte Tochter.“

Anna wollte erwidern, daß sie sich eigentlich vorgenommen habe, nie mehr ein buntfarbiges Kleid zu tragen, aber ein bittender Blick der Mutter vermochte sie schweigend in ihr Stübchen zu gehen. Dort schloß sie ihr graues Gewand in ein Kästchen, das verschiedene Geschenke des theuern Vaters enthielt und wählte ein blau und weiß gemustertes Kleid. Als Anna sich jedoch im Spiegel erblickte, brach sie in heftiges Weinen aus, denn sie schien sich nun mitschuldig an dem Treubruch gegen den geliebten Todten.

Bald wurde die liebevolle Villa verpachtet und Helene folgte ihrem Gatten auf dessen schöne Besitzung. Mit schwerem Herzen trennte sich Anna von dem Orte, der bisher ihr Leben eingeschlossen hatte. — Unter der alten Eiche im Park, wo ihr Vater — sie unterrichtend — oft mit ihr gesessen, blieb sie lange gedankenvoll stehen. Und des Vaters Grabhügel? Ihr war zu Muth, als ob ein Theil von ihrem Selbst sich ablöse und zurückbleiben müsse getrennt von ihr.

Der Verbindung des glücklichen Paares folgte eine Reihe von Einladungen und Ausflügen in die Umgegend. Der Landrath war entzückt über die Anerkennung, welche man seiner Wahl zollte. Er gehörte zu den Männern, welche zu einem vollständigen Glückgefühl des Beifalls der Welt bedürfen. Er überhäufte Helene mit Puzsachen und Schmuck, und verschönte jedes Geschenk noch durch die Art, in welcher er es darbot. Im Winter ritt er selbst in die Stadt, um frische Blumen für sie zu holen, und wenn sie ausfuhr, untersuchte er auf das Sorgsamste das Geschirr und den Wagen welchem er die Geliebte anvertrauen sollte, und breitete eigenhändig die Decken über die zarten Füße aus. Der Major hatte Helene sein volles Herz gegeben, seine Liebe glich den Barren gebiegenen Goldes, die nur einmal sich schenken lassen, während sie ihres zweiten Gatten Zuneigung gleichsam als einzelne Goldstücke empfing, die stets auf's Neue ihr seine Neigung und Aufmerksamkeit bewiesen.

Mit überraschender Schnelligkeit verflossen der glückseligen Helene einige Jahre, und auch in Bezug auf Anna durfte ihr Mutterherz die größte Befriedigung fühlen.

Das Mädchen erwuchs zu jungfräulicher Schönheit, zeigte ein hervorragendes Talent für den Gesang, sowie ein feines Verständniß für alles Schöne und bemühte sich den Eltern zu Gefallen zu leben. Mängstlich erlauchte sie jeden Wunsch ihres Stiefvaters,



liefern. — In einzelnen Theilen unseres Kreises wird von den Landwirthen sehr über die zunehmende Mäuseplage geklagt.

\* **Baberhäuser, 14. August.** Zu der Nachricht, daß hier der Bau eines Dichterheims geplant sei und daß man auch schon den Bauplatz und einen Theil der Bausumme habe, muß zur Richtigerstellung, damit nicht falsche Voraussetzungen in den interessirten Kreisen sich Geltung verschaffen, bemerkt werden, daß thatsächlich die Anlegenheit leider noch nicht so weit gediehen ist. Allerdings ist ein Platz für den geplanten Bau beiseite, auch mit einem Baumeister der Plan und ein Kostenüberschlag besprochen worden, alles übrige aber „schwebt noch in der Luft“.

\* **Flinenberg, 14. August.** Die neueste Nummer der Kurliste enthält eine vergleichende Uebersicht über die Frequenz unseres Badeortes während der letzten zwölf Jahre, aus welcher sich ergibt, daß seit 1880 die Zahl der Kurgäste und Sommerfrischler sich um weit über das Doppelte vermehrt hat. Bei dem Abschluß der diesjährigen Hochsaison belief sich die Zahl der Kurgäste auf 1815, die der Erholungsgäste auf 1699 Personen. Während des Monats Juli sind die zur Aufnahme der Fremden eingerichteten Quartiere fast durchgängig besetzt gewesen. Erst in den letzten Tagen ist in Folge des Schlußes der Schulferien eine größere Reihe von Wohnungen frei geworden. Noch immer aber treffen neue Fremde ein, welche in weniger geräuschvoller Zeit sich hier erholen wollen. Freilich ist jetzt die Zahl der abgehenden Kurgäste größer als die der ankommenden. Die Kurtagre ermäßigt sich von der Mitte dieses Monats ab.

**d. Lauban, 14. August.** Gestern wurden auf dem Markte der Handelsfrau Scholz mehrere Körbe unreifes Obst, das dieselbe feilhielt, poizeilich confiscirt. Dieses Vorgehen unser Polizei ist nur dankbar anzuerkennen.

**o. Goldberg, 14. August.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Beschluß gefaßt, die Ortschaft Flensburg der Stadtgemeinde einzuverleiben, und zwar mit der Maßnahme, daß mit der Gemeinde Flensburg vorher eine Auseinandersetzung betreffs der zu übernehmenden Verpflichtungen in einer für die Stadt befriedigenden Weise stattgefunden hat. Gleichzeitig wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die bis jetzt noch nicht zur Stadt gehörenden, aber direct im Gemenge derselben liegenden Vorwerke, die der Stadt von größerem Nutzen sein könnten, als die weniger bemittelte Gemeinde Flensburg, auch der Stadt einverleibt werden mögen. Der obige Beschluß erfolgte auf Anregung des Regierungspräsidenten.

**ß Riegnitz, 14. August.** Professor Ogen, nach dessen Plänen und Entwürfen der Umbau der Peter-Paul Kirche erfolgt, ist gegenwärtig hier anwesend, um die Herstellungsarbeiten zu beaufsichtigen. Das Fundament-Mauerwerk des 2. Thurmes wurde geprüft. Der zweite Thurm soll bis zur Höhe des Kranzes des alten Thurmes aufgeführt und alsdann mit einem pyramidenförmigen Dache versehen werden, dessen First und Giebel reiche Verzierungen erhalten sollen. Der alte Thurm bleibt zunächst unverändert, jedoch ist bei ausreichenden Geldmitteln nicht ausgeschlossen, daß auch der alte Thurm mit dem neuen in Uebereinstimmung gebracht wird. — Die hiesigen Gärtner und Blumenhändler haben in einer an den Regierungspräsidenten gerichteten Petition das Ansinnen ausgesprochen, daß ihnen gestattet werden möge, während der Sommermonate an Sonntagen die Geschäfte von 7—9 und 11—2 Uhr offen halten zu dürfen. Bisher waren für die Wirtshäuser die Stunden von 8—9, von 11—2 Mittags und von 3—4 Uhr freigegeben. In der Petition wird ausgeführt, daß gerade diese letzteren Stunden für den Blumenhändler völlig werthlos seien. Dagegen sei die Stunde von 7—8 Uhr Morgens gesperrt; diese sei aber für diesen Artikel die beste, denn zu Gratulationen und dergl. bedürfe man der Blumen Vormittags und laufe dieselben deshalb auch lediglich in den Morgenstunden.

**e. Hahnau, 14. August.** An Stelle des Bankiers Meißner, welcher sein Amt als Beigeordneter freiwillig niedergelegt hat, ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung einstimmig Herr Rathmann Paul Müller gewählt worden. — Bezüglich der Differenzen zwischen den städtischen Körperschaften wird der Magistrat wahrscheinlich den Weg friedlicher Vereinbarung betreten. Der Magistrat wird wegen der Wasserfrage demnächst der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen.

**b. Sagan, 14. August.** In einer hiesigen Familie traten dieser Tage Krankheitserscheinungen auf, welche ihren Grund, nach Aussage des zu Rathe gezogenen Arztes, in dem Genuß schlechtgewordenen Obstes hatten. Man hatte Kirschen gekauft und sie genossen, trotzdem dieselben bereits verdächtige Flecke zeigten. Die Folgen hiervon traten alsbald hervor. Bei einem jungen Mann, sowie bei dessen Schwiegermutter, welche Beide von dem Obste gegessen hatten, stellten sich heftiges Erbrechen

und Schwindelanfälle ein und man war genöthigt, ärztliche Hilfe herbeizuholen. Die ältere Frau ist heute noch nicht vollständig hergestellt, während der zweite Patient seinen Berufspflichten wieder nachgehen kann. — Ueber einen kaum glaublichen Vorgang während der letzten Diphtheritis-Epidemie wird aus einem Dorfe des Kreises Folgendes berichtet: Als einem hiesigen Einwohner zu gleicher Zeit zwei Kinder starben, ließ er, da im Orte kein Tischler wohnt, zwei Särge in dem Nachbardorfe anfertigen. Um nun die Särge nicht erst weiter transportieren zu müssen, da die Todten aus erstgenannter Ortschaft auch in dem angrenzenden Dorfe bestatet werden, vielleicht auch, um die Trägerkosten zu ersparen, legte der Vater die kleinen Leichen in einen Sack und beförderte sie auf dem Rücken in die Tischlerwerkstatt, woselbst die sterblichen Hüllen geborgen und nach diesem pietätlosen Vorgange so dann ihrer Bestimmung übergeben wurden.

\* **Breslau, 14. August.** Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde unter Leitung des Regierungsbaumeisters Buchwald die neue Windfahne auf den Thurm der königl. Universitäts-Sternwarte aufgebracht. Die Fahne ist in der Kunstschlosserei von G. Trelenberg nach einem Entwurfe des Ingenieurs Halpaap angefertigt worden. Bei der Construction derselben war die Bedingung maßgebend, der Sternwarte ein den wissenschaftlichen Zwecken genügendes Instrument zu verschaffen, das leichteste Beweglichkeit mit möglicher Stabilität vereint. Aus diesem Grunde wurde die Fahne — wie neuerdings meist üblich — aus zwei feilsförmig an einander gefügten Blechen hergestellt. Diese Fahnen haben vor den aus einem einzigen Blatte bestehenden den Vorzug, daß sie bei stoßweise wehenden Winden nicht erst längere Zeit hin- und her schwanken, sondern sich sofort genau in die Richtung des Windes einstellen. Die zweite, bei größeren Windfahnen sehr selten erfüllte Bedingung, leichte Beweglichkeit, wurde erzielt durch möglichste Verringerung des Gewichts, unter Anwendung von Aluminiumblech für die Blätter der Fahne und die darüber befindliche Sonne. Ueber die Dimensionen sei noch erwähnt, daß die neue Fahne 1,95 Meter lang, am hinteren Ende 0,52 Meter breit und im ganzen 50 Pfund schwer ist, während die frühere bei 2,95 Länge und 0,35 Breite ein Gewicht von etwa 2 Centnern hatte.

**P. Dels, 14. August.** Als der Sohn des Dominialbogens Engel in Ludwigsdorf am Dienstag mit einem Leiterwagen aufs Feld fuhr, nahm er den 2 Jahre alten Knaben des Ruhmanns Gebl mit auf den Wagen. Unterwegs fiel das Kind herunter, es ging ihm ein Rad über den Kopf und blieb der Knabe auf der Stelle todt liegen.

\* **Leobschütz, 14. August.** Ein großes Unglück hätte sich am Sonntag im Schießhause zu Tropowitz leicht ereignen können. Ein dort aufgestelltes Caroussel, auf dem ungefähr 200 Personen Platz genommen hatten, stürzte zusammen. Zum Glück hat Niemand größeren Schaden erlitten. Dagegen dürfte der materielle Schaden des Carousselbesizers sehr erheblich sein.

\* **Katibor, 14. August.** Mit dem von Breslau hier eintreffenden Zuge langte am Donnerstag eine überseeische Sendung Gold im Gewicht von 100 Centnern über Benlo hier an. Die Firma Rothschild hatte dieselbe für die Münze Kremnitz in Ungarn zur Prägung der neuen Kronenwährung zu liefern. Der Transport wurde von mehreren Beamten obiger Firma begleitet, und wird in Kremnitz von einem Militär-Commando in Empfang genommen. Die Transportkosten von Benlo bis Oberberg betragen 2400 Mark.

## Bermischtes.

**Berliner Leben.** Die Kellnerin Elise Erdmann wurde am Mittwoch wegen mehrfacher Betrügereien der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin vorgeführt. Die Angeklagte besuchte an einem Novemberabend des vorigen Jahres ein Restaurant, in welchem sie die Bekanntschaft eines Weinhändlers machte. Sie gab sich als die Opernsängerin Elise v. W. aus und prahlte viel mit ihren vornehmen Bekanntschaften. Der Weinhändler glaubte, ein gutes Geschäft machen zu können, er ließ sich ein Erstedliches leisten, um die einflußreiche Dame für sich zu gewinnen und erzielte auch, daß dieselbe ihm am folgenden Tage einen Auftrag auf verschiedene Sorten kostbarer Weine zum Gesamtbetrage von 1016 M. machte. Der Wein sollte in Kisten verpackt nach einem Hause in der Bülowstraße geschickt werden, wo der Besteller wohnen sollte. Die Angeklagte hatte die Absicht, den Wein dort in Empfang zu nehmen, sie wurde aber verhindert, rechtzeitig in dem betr. Hause zu erscheinen, die angegebene Adresse war nicht aufzufinden und so wurde der Weinhändler vor einem empfindlichen Verluste bewahrt. „Schlim-

mer erging es einem Studenten, welcher in das Garn der Angeklagten gerathen war. Durch das sichere Auftreten der selben gebildet, schenkte er ihren Angaben, daß sie sehr reich sei und u. A. drei Güter besitze, Glauben. Er verlobte sich ordnungsmäßig mit ihr und ging weit über seine Mittel hinaus, um ihr Vergnügungen zu verschaffen und Geschenke zu machen. Schließlich mußte er ihr eingestehen, daß seine Mittel nicht nur völlig erschöpft seien, sondern daß auch seine Wirtheleute, denen er gegen 600 M. schuldete, sich nicht mehr durch die Aussicht auf die reiche Heirath verträumen lassen wollten, jetzt sei es an der Zeit, etwas von ihrem Vermögen flüssig zu machen. Die Angeklagte erklärte auch, daß dies für sie eine Kleinigkeit sei, sie brauche nur ihrem in Potsdam als Offizier stehenden Bruder etwas davon zu sagen. Am folgenden Tage erhielt der Student auch aus Potsdam folgende Depesche: „Lieber Schwager, ich werde nächstens für Dich Alles bezahlen. Lieutenant v. W.“ Der Student zeigte seinen Wirtheleuten die Depesche und erhielt neuen Kredit. Bald darauf wurden ihm die Augen über den Stand und Charakter seiner Braut geöffnet. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte wegen der Betrügereien zu 1 Jahr Gefängniß und wegen der unbefugten Annahme des Abels zu 14 Tagen Haft. Die letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

**Die Sprache der Blumen.** Daß Rose, Veilchen und Lilie die Sinnbilder der Liebe, der Demuth und der Reinheit sind, weiß jedes Kind und vielleicht auch etwas mehr, v. B. daß Acker und blaue Kornblume als Symbole der Trauer und des Fleißes gelten. Da es aber noch eine Unzahl anderer schöner und beliebter Blumen giebt und bemerkt habe, daß die kleinen Hausmütterchen mit besonderer Neigung zarte, duftige Blumenamen sich beilegen, so möchte ich sie auch auf den Sinn derselben und den weiteren Unterthanen der Königin Rose aufmerksam machen. Wer kennt sie nicht, die weiße, geheimnißvolle Blüthe, die leuchtend auf den Wellen der Seen und Teichen ruht, die von den Dichtern so viel besungene Wasserrose? Sie ist das Symbol der „Wahrheit“. Die liebliche Valsamine, die in allen Farben vor unserem Fenster oder im Garten prangt, ist das Sinnzeichen der „Armut“, die Akelei — des „Ruthes“, die Moosrose — der „Jugendlichkeit“ und die Zinnrose der „Liebe bis über's Grab“. Die Primel ist das Symbol der „Genügsamkeit“, die Sonnenblume des „Stolzes“, Thymian der „Unverwundbarkeit“, Ringelblume der „Veränderung“ und die beliebte, duftende Reseda der „Gegenwartigkeit“. Die Orangeblüthe ist die Blume der „Reinheit“, die Myrthe, der „bräutlichen Liebe“, das Bergfarnkraut der „Bitte um festes Gedenken“, die Iris, welche so vielfarbig in den kleinen Wasserbassins der Gärten prangt, des „Schmerzes“, Belladonna der „Furcht“ und der Hahnenfuß der „Heuchelei“. Der berauschend duftende Jasmin gilt als Sinnbild der „Liebeswürdigkeit“ und des „empfindlichen Sinnes“, die Feuerlilie ist das Zeichen der „flammenden Eifersucht“, das Gänseblümchen der „Niedlichkeit“, die Herbstzeitlose der „Vergangenheit“, die Tulpe des „Schmutzes“, Taufenschild der „Bewunderung“, Schneeglöckchen der „ersten Liebe“, die rothe Rose der „Erfüllung“, die weiße Rose der „Entsagung“, die gelbe Rose des „Reibes“, die Schlüsselblume der „Frömmigkeit“, Orchis des „blinden Vertrauens“, Passionsblume der „Ergebung und Gehuld im Leide“, die Monatsrose der „Unschuld“, die Stabiose der „ketten Heiterkeit“, Pellagonia der „Schüchternheit“, die Narzisse der „Selbstsucht“ und die Kapuzinerkresse des „Troxes“. Als Symbol der „Bornehmheit“ gilt die Lobelia und der „unabhängigen Einsamkeit“ das Edelweiß der Berge, der „Schläfrigkeit“ der rothblühende Mohr, der „Sehnsucht“ die duftende Sprünge und „Abneigung gegen die Menschen“ das Habichtkraut! Wohl gäbe es noch eine stattliche Zahl anderer Blumen und Blüthen, aber da ich glaube, die bekanntesten hier genannt und die Hausmütterchen genügen mit der Sprache ihrer Lieblichen vertraut zu haben, will ich schließen.

**Ein amerikanischer Skandal.** Aus New-York wird geschrieben: Im Capitol zu Washington, dem Sitz der Regierung, spielt sich zur Zeit ein Skandal ab, der ein treffliches Streiflicht auf die amerikanischen politischen und socialen Verhältnisse wirft. Schrieb da vor Kurzem der junge Abgeordnete von Georgia, Thomas Edward Watson, ein Compagniebuch. Der ganze Inhalt dieses Buches ist kaum des Lebens werth mit Ausnahme eines einzigen Satzes. Dieser letztere aber hat das Buch berühmt gemacht, denn es heißt darin: „Betrunkene Mitglieder des Repräsentantenhauses (des nordamerikanischen Abgeordnetenhauses) wollten zur Schande der Republik in den Wandelgängen herum, und betrunken Redner sprachen über die wichtigsten Tagesfragen. Statt Wassers oder eines alkoholischen Getränkes ließen sie sich Whiskey und Brandy verabreichen, um ihre Kehle zu kühlen.“ Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug diese Beschuldigung unter die Mitglieder des Hauses. Ein Sturm der Entrüstung erhob sich und eine Untersuchungskommission wurde vom Parlament eingesetzt. Watson aber lächelte nur. Und siehe da, die ersten 14 eidvernommenen Zeugen sagten zu Gunsten Watsons aus. Freilich erklärten die Zeugen, daß jene Mitglieder nicht einen Kanonentausch, sondern einen „Gentlemen“-Rausch, also, was wir einen milden „Spitz“ nennen, hatten. Watson aber rief: „Habe ich es Euch nicht gesagt? Rausch ist Rausch, es giebt keinen Gentlemen-Rausch.“ Und warum hat der ehrenwerthe Mr. Watson diesen Skandal hervorgerufen? Antwort: Sein Büchlein kostete einen Dollar. Erste Auflage: 5000 Exemplare, Profitt 4000 Dollars. Ein berühmtes Buch. Zweite Auflage: 25000 Exemplare. 27. Auflage: Profitt eine halbe Million Dollars.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“  
welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für den Monat September

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.



## Winter-Strumpfwolle!

Neu eingetroffen in sämtlichen bunten Farben  
**Kammgaru- und Eiderwolle**, sowie engl. melierte  
**Wolle** in jeder Stärke und 7 verschiedenen Preislagen.  
**Echte Vigogne** in 3 Stärken. Alle Strumpfwollen, sowie  
**Jephrs, Rock, Gobelin, Moos, Perl und Häkelgarne**  
sind nur nach **vollem Zoll-Gewicht** gepackt.

Bestellungen auf Strickarbeiten nach Maass, sowie Anstrick-  
sachen werden nach Wunsch geliefert.

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**  
Bahnhofstrasse 61, „Zur Deutschen Reichsfahne“.

## Eisenconstruction für Bauten.

Complete Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und  
Schweinefalle, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Specialität seit  
1866 auf's billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen  
und Anschläge gratis.

Außerdem liefern wir:

Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten,  
schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und  
Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc. etc.

Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guss  
zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguss.

**Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Mdr.-Schlesien.**  
**Gebroder Glöckner.**

## An alle Nervenleidende!

Alle, welche an krankhaften Nervenzuständen im Allgemeinen, also an  
sogenannter

## Nervosität

oder Nerven Schwäche, Migräne, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Unbehaglichkeit etc. etc.  
oder an den Folgen von Schlagfluß (Apoplexie) leiden, oder auch nach den  
Erscheinungen anhaltenden Angstgefühls, Engenommenheit des Kopfes, Kopf-  
schmerzen mit Schwindelanfällen, Kitzeln und Dummelwerden vor den Augen,  
Druckgefühl unter der Stirn, Ohrensausen, Kriebeln und Taubwerden der Hände  
und Füße, Schlagfluß zu fürchten haben, wollen in ihrem eigenen  
Interesse die Broschüre:

## Die Nervenkrankheiten,

ihre Behandlung und Heilung

von Dr. Dressel

verlangen, die

gratis und franco

verabfolgt und versendet wird von:

**Emil Reiss,**

Central-Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse,  
Leipzig, Elisenstraße 69.

## Rechnungen

liefert schnell und billig die

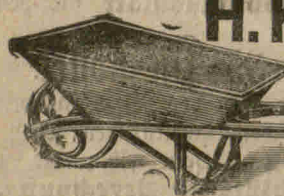
**Buchdruckerei von J. Böheim.**

**H. Köttgen & Co**

**Patent Schubkarren-**

**Fabrik**

**Berg-Gladbach**



## Bahnärztliche Klinik.

**Dr. Krause, Zahnarzt,**

in Deutschland und Amerika approbirt.

**Promenade 33.**

**Atelier für künstl. Zähne  
und Blumen.**

Wir versenden überallhin gegen Einzahlung  
von nur 60 Pfg. in Briefmarken 63 der neuesten  
und besten Nieder wie:

## Im Grunewald ist Holzauction.

Kindemann, was gehen denn Dich die Mädchen  
an. Löwenstein, hats Reigen im Wein. Male,  
Male lebt denn Male noch? Quatsch nich Krause.  
Selbes Mägdlein, laß doch das Angeln sein.  
Du mein süßes Mädchen, bald werden wir ein  
Pärchen. Ein Sohn des Volkes will ich sein  
und bleiben. Das Edelweiß. Mit meiner  
Mandoline etc. etc. Viele davon mit Noten  
Ferner 1 Buch mit kom. Vorträgen. 1 Buch  
mit Vortragsentwürfen. Das Buch zum  
Tobiaschen 500 Wige und Anekdoten. Alles  
zusammen nur 60 Pfg. Die Abonnenten des

## „Pipifax“

brauchen für obige Sachen nur Abonnements-  
quittung und 20 Pfa. für Porto etc. einzusenden  
und sie erhalten Alles franco zugesandt. Der  
Pipifax ist reich illustriert und kostet vierteljähr-  
lich nur 65 Pfg. Man abonniert bei allen  
Postanstalten und Postagenturen.

**Berlin - Münchener Verlagsanstalt**  
Berlin, Eichenstr. 71.

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser,  
welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen  
so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen  
Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung  
gegeben, wogegen man sich aber schützen  
kann, wenn man beim Ankauf desselben  
nur das ächte Dr. White's Augenwasser  
à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze  
in Thür. und kein Anderes verlangt, denn  
nur dieses allein ist das wirklich ächte,  
welches sich den allgemeinen Weltruhm er-  
worben hat. Dasselbe kommt in den Handel  
in länglich vierkantigen Glasflaschen,  
mit gebrochenen Ecken, erhabener Glas-  
schrift der Worte Dr. White's Augenwasser  
von Traugott Ehrhardt, gelbem Etikett,  
Kupfer - Bronze - Schrift, welches meine

Firma: Traugott Ehrhardt in  
Oelze trägt, mit nebenstehen-  
dem Wappen als Schutzmarke  
(Facsimile) in der beigegebenen  
Broschüre versehen und mit dem  
Siegel dieser Schutzmarke  
Schutzmarken, verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das-  
selbe ist zu haben in den Apotheken  
des Herrn G. Röhr in Hirschberg, des  
Herrn H. Castelsky in Warmbrunn, in  
der priv. Apotheke des Herrn A. Beyer  
in Schönau a. K. und bei Herrn O. Heike  
in Petersdorf.  
Den Herren Apothekern ist es als Hand-  
verkauf bestens zu empfehlen.

## Berliner Börse vom 13. August 1892.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,235	Pr. Bd.-Cd. IV. rück. 115	4 1/2 115 50
Imperiald.	16,75	do. do. X. rück. 110	4 1/2 111,00
Oesterr. Banknoten 100 fl.	171,00	do. do. X. rück. 100	4 — —
Russische do. 100 R.	208 45	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G.-Cert.	4 1/2 100 10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Schlesische Bod.-Cred.-Bdbr.	5 103 50
Deutsche Reichs-Anleihe	4 107,30	do. do. rück. à 110	4 1/2 110 75
Preuß. Conf. Anleihe	4 107,20	do. do. rück. à 100	4 101 80
do. do.	3 1/2 100,80	Bank-Actien.	
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,00	Breslauer Disconto-Bank	6 121,70
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2 98,80	do. Wechsel-Bank	6 120,00
do. do.	3 1/2 98,80	Niederrheinischer Bank	5 — —
Berliner Pfandbriefe	5 113,60	Norddeutsche Bank	5 1/2 141,00
do. do.	4 105,00	Oberlausitzer Bank	7 113,10
Pommersche Pfandbriefe	4 102,60	Oesterr. Credit-Actien	9 168,40
Posenische do.	4 101,90	Pommersche Hypotheken-Bank	111,50
Schles. altlandwirtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 98,10	Posener Provinzial-Bank	103,00
do. landwirtschaftl. A. do.	3 1/2 98,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	7 128 80
do. do. A. u. C. do.	4 1/2 — —	Preussische Centr.-Bod.-C.	10 154,00
Pommersche Rentenbriefe	4 102,75	Preussische Hypoth.-Verf.-A.	8 104 25
Posenische do.	4 102,75	Reichsbank	7 149,75
Preussische do.	4 102,75	Sächsische Bank	5 118,10
Schlesische do.	4 102,75	Schlesischer Bankverein	7 115,10
Sächsische Staats-Rente	3 88 75	Industrie-Actien.	
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 161,5	Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2 92 75
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Breslauer Pferdebahn	6 1/2 129,10
Deutsche Gr. Bd.-Bdbr.	3 1/2 98,75	Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2 216,25
do. do. IV	3 1/2 98,75	Braunschweiger Zute	12 111,00
do. do. V	3 1/2 93 70	Schlesische Leinen-Ind. Kramla	6 — —
r. Bd.-Cd. rück. I u. II 110	5 113,60	Schlesische Feuerversicherung	3 1/2 1700
do. do. III. rück. 100	5 117,10	Ravensbg. Spin.	8 1/2 138 00
do. do. V. rück. 100	5 117,10	Paul. Discont 3 1/2 — —	— —
do. do. V. rück. 100	5 117,10	— — — — —	— —

## Riesenkastanie.

Heute Dienstag, den 16. August:

## Concert

von der Hirschberger Concert-Kapelle.  
Anfang 8 Uhr.  
Entree 30 Pfg., im Vorverkauf 25 Pfg.  
Es ladet ergebenst ein

H. Krsinsik.

Sonnen- und Regenschirme  
reparirt C. Dierschke,  
Alte Herrenstr., Eing. Braugasse.

## Nächste Ziehung

20. August 1892.

Laut Reichs-Gesetz vom 8. Juni 1871  
im ganzen deutschen Reich gesetzlich zu  
spielen gestattete

## Stadt Barletta Loos

jährlich 4 Ziehungen  
mit Hauptpreiser von 2 Millionen, 1  
Million, 500000, 40000, 20000,  
10000, 5000, 3000, 2500, 2000,  
1000, 500, 200, 100 Fr. etc. Ge-  
winne, die „baar“ in Geld wie vom  
Staate garantiert ausbezahlt werden und  
wie sie keine einzige Lotterie aufzuweisen hat.

Jedes Loos gewinnt.

Monats-Einlage auf  
ein ganzes Loos 4 Mark  
Bank-Agentur G. Westeroth,  
Düsseldorf a/Rhein.

Einzig. Ver. - Vert. d. d. d.  
Bauschulestr. 11.  
Eintritt jeden Tag.  
Bauschulestr. 11. Hiltnerhof.

## Eisenbahn-Verbindungen.

Vom 1. Mai.

In Hirschberg ankommende Bahnzüge.  
Von Berlin über Grlitz, Lauban.  
Greiffenberg, Rastbach, Alt-Kennitz,  
Reibnitz um 6,33 früh, 8,43 Vorm., 12 Mitt.,  
3,52 Nachm., 5,15 Nachm., 11,45 Abends.  
Von Breslau über Königszell, Lieg-  
nitz, Sagan, Zauer, Dittersbach,  
Ruhbank, Merzdorf, Jannowitz, Schidau  
um 9,51 Vorm., 1,40 Nachm., 5,20 Nachm.,  
6,30 Nachm., 10,46 Abends.  
Von Schmiedberg, Zillertal, Lommitz  
um 8,41 und 11,48 Vorm., 1,18 Nachm.,  
3,40 Nachm., 6,55 Nachm., 10,30 Abends.  
Von Petersdorf um 9,16 und 11,45 Vorm.,  
3,37 Nachm., 6,44 Nachm., 10,29 Abends.  
Auf Bahnhof Rosenau um 8,52 und 11,34  
Vorm., 3,37 und 6,30 Nachm. und 10,15 Abends.)  
Von Hirschberg abgehende Bahnzüge:  
Nach Reibnitz, Alt-Kennitz, Rastbach, Greif-  
fenberg, Lauban, Grlitz, Berlin  
um 5,30 Vorm., 10,22 Vorm., 2,05 Nachm.,  
5,45 Nachm., 8,15 Abends, 10,56 Abends.  
Nach Schidau, Jannowitz, Merzdorf, Ruh-  
bank, Dittersbach, Königszell,  
Zauer, Liegnitz, Sagan, Breslau,  
um 6,50 Vorm., 12,08 Mitt., 4,07 Nm., 5,00 Nm.  
7,20 Abends.  
Nach Lommitz, Zillertal, Schmiedberg  
um 6,55 und 9,58 Vorm., 1,55 Nachm.,  
4,25 Nachm., 8,10 Abends.